Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 42

Artikel: Kriegsgemäss
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Außenpolitik

Ach, die Sehnsucht, still dahin zu gleiten
durch den Krieg auf unserm Bundeskahn
ist in diesen schauderhaften Zeiten
nahezu ein Riesengrößenwahn.

Weil die hohe Politik des Aeußern
in der Zeiten fürchterlicher Not
einmal voll und gänzlich zu verpreußern,
einmal wieder zu verwelschen droht.

Und der Mann am Bundessteuerruder
hat es absolut nicht etwa leicht,
denn die Bürger passen auf wie Luder,
daß er nicht vom graden Kurse weicht.

Daß er, unsrer Lage angemessen,
zwischen zwei Parteien eingekeilt,
seine Liebe, dito Interessen
links und rechts in gleichem Maß verteilt.

Haben wir nicht erst dem „Wilden Westen",
der so peinlich unser Wohl bewacht,
unsrer Männer einen von den Besten
als ein Opferlämmlein dargebracht?

Darum bitt' ich heute den bekannten
Mann, der unser schwankes Schifflein lenkt,
daß er den französischen Gesandten
nicht zu oft in seinem Haus empfänkt.

Paul Altheer

Die Ueberzeugungslosen und die Nationalratswahlen

Da stehen wir wieder, wir Waisenknaben,
Die wir keine politische Ueberzeugung haben,
Dumm, hilflos und schwach,
Zerknittern den Stimmzettel und seufzen — ach!

Ach, den Andern ward's im Schlaf gegeben,
Sie können herdenhaft weiter streben:
Senkrecht, büfflig und stramm
Einherziehn hinterm Parteiprogramm!

Sie haben die schönen papierigen Setzen,
Sie können von Zukunft und Fortschritt
So bestimmt, weise und alt, [schwätzen,
Daß es den jüngsten Zweifel über den Haufen
knallt!

Wir undisziplinierten Traumdemokraten,
Die wir so jung sind, nicht nach Worten, sondern Taten,
Männer zu wägen und wählen,
Können uns als untauglich von dannen stehlen!

J. B.

Wo Aas ist . . .

„In meiner Wohnung ist es gar nicht mehr auszuhalten vor dieser Unmenge von Fliegen. Wissen Sie mir kein Mittel, die Biester 'rauszukriegen?"

„„Gewiß: schaffen Sie mal Ihre Hamstervorräte hinaus!""

Poldi

Die Begehrlichen

Herr Brentari in Novara,
Welcher sich Professor nennt,
Fordert für Italien manches,
Was man heut' als schweizerisch kennt.

Das Bergell und dann das Puschlav,
Den Tessin natürlich mit —
(Wofür auch der brave Bossi
Neulich in der Zeitung stritt.)

Und dabei ist das Trentino
Und verschiedenes andere Land
Heute noch nicht und auch morgen
Noch nicht in Italiens Hand.

Nicht so gierig, Herr Professor!
Mäßigt Euern Appetit!
Denn befriedigt wird er niemals,
Heute nicht und morgen nit.

Wollt Ihr's dennoch frech versuchen,
Herr Professor, wagt den Lauf —
Und auf Eure langen Finger
Hau'n wir Euch — entschuldigt! — drauf.

Politicus

Die Ausbildung seiner Einbildung ist manchem wichtiger als alles in der Welt.

Nobochodonosor

Frage und Antwort

„Wozu schreibst du dein Gedicht?
Liest und lobt doch keiner nicht."
Wozu weht der mächt'ge Wind,
Zieht die Wolke pfeilgeschwind?
Wozu ragt des Berges Turm,
Wozu spinnt der Seidenwurm?
Wozu macht der Haf' den Satz,
Wozu liebt der Schatz den Schatz?
Warum ist, was grad, nicht krumm,
Warum bist du selber dumm?
Jagst nach mehr und immer mehr
Und stirbst doch, die Hände leer?

Otto Hinnerk

Der arme Spielmann

Oh, haltet mir's zu guete,
daß ich nit froh syn mag.
Mir ist's so übel z' Muete,
als wie am jüngsten Tag.

Kein Tönlein mehr erklinget
uf myner Saiten Guld,
kein armes Liedlein singet
von myner Fraue Huld.

Wohl Mond und Sternlein schynen:
Ich seh' ihr Lüchten nit,
Mueß Tag und Nächte grynen!
Warum? — Weiß selber nit.

So trurig gehn die Wochen,
Sind voller Pyn und Not.
Myn Lutspiel ist zerbrochen:
Mir helf' der liebe Gott!

Elisabeth Thommen

Die Blamage

In Zürich wurde kürzlich rationiert
Das Brot und dabei auch noch eruiert
Ein Heer von solchen, die nicht eingeschrieben,
Und die bis jetzt gelebt, gewirkt im Trüben.

Das hat die guten Bürger sehr frappiert,
Und mancher frug sich dabei ungeniert,
Wie dies denn möglich und gekommen sei
Und ob denn blind die Fremdenpolizei.

Ach, lieber Bürger, lass' das dumme Fragen,
Sonst nimmt die Polizei dich flugs beim Kragen:
Mit unsereins versteht sie keinen Spass;
Denn, ach, wir haben Schriften ja und Pass.

Versteh': wir leben im Beamtenstaat,
Wir zahlen ja den ganzen Apparat,
Damit man uns besteuert, chikaniert*)
Und sich der Andre über uns mokiert.

Nur eins ist sicher, und ich sag' es frei:
Wir hätten unsrer Bürokraterei
Wohl nie und nimmer noch erhöht die Gage,
Wenn vorher offenbar geworden die Blamage.

*) Siehe auch N. Z. Z. Nr. 1860 vom 6. Oktober 1917. Omar

Enthüllungen

Was Dollarika alles enthüllt!
Mancher Band würde damit gefüllt,
Wollt' man es verzeichnen und beachten
Und als humoristische Lektüre betrachten.

Da war ein Floh in dem Bette
Von des Gesandten Magd Annette,
Der hupfte tückisch heraus,
G'radenweges ins Weiße Haus.

Tat eine Frau Minister umschweifen
Und biß sie und ließ sich nicht greifen,
Und infizierte sie so
Mit deutschem Blute. No, no!

Worauf sie germanisch fühlte
Und ihren Gatten abkühlte
Von seiner Begeisterung, ach,
Für die Entente. Krach, Krach!

Und diese dunkle Geschichte,
Von der ich erschaudernd berichte,
Bald wirst du im Kino sie schau'n —
Von den Deutschen ist keinem zu trau'n!

Ach, ach!

Kriegsgemäß

Kellner: Was bestellen der Herr?
Gast: O, bringen Sie mir ein gutes Sortiment aus Eiweiß-Stoffen, Fett und Kohlehydraten. Die Zusammenstellung überlasse ich Ihnen. So im ganzen ungefähr hundert Kalorien!

Jason

Monocle

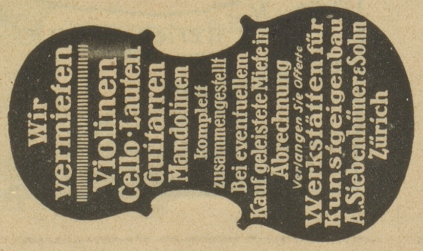
Man trifft manch einen jetzt, der sich hierher gewandt,
In das von Gott geweihte Schweizer Friedensland,
Und uns als Grund angibt für seine Kriegesflucht,
Daß er als Demokrat die Freiheit hab' gesucht.

Und doch hat krampfhaft er mit einer Angstgrimass'
Ins eine Aug' gezwängt ein rundes Stückchen Glas.
Er schreitet stolz dahin durch die Plebejerwelt,
Glaubt, daß man ihn dann als Aristokraten hält.

D. W.

Dünkel und Dummheit sind Geschwister. Gelegentlich sogar ein Liebespaar, denn er kann ohne sie nicht leben.

* * *

Es gibt Leute, die geisteskrank sind, auch wenn sie noch nie Geist besessen haben.

Nobochodonosor